

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	5
VORBEMERKUNGEN	11
DAS PROJEKT „ERZÄHLTE LEBENSGESCHICHTE – FRAUEN IN NIEDERÖSTERREICH“	15
I. ANSÄTZE – METHODEN – PERSPEKTIVEN	15
1. Theoretische und methodische Verortungen	15
1. 1. Historische Frauenforschung: „Sichtbarmachen“	16
1. 2. Sozialgeschichtliche Kurskorrektur: Paradigmawechsel	18
1. 3. Alltagsgeschichte: Geschichte findet nicht hinter dem Rücken der Menschen statt	19
1. 3. 1. Alltägliches Handeln und Rahmenbedingungen	20
1. 3. 2. Alltagsgeschichte ist Mikrogeschichte	21
1. 4. Mündliche Geschichte – Erzählte Lebensgeschichte	21
1. 4. 1. Der lebensgeschichtliche Ansatz im „Modell Ottakring“	22
2. Der lebensgeschichtliche Bildungsansatz	22
2. 1. Gesellschaftlicher Problemhintergrund für die Bedürfnisse lebensgeschichtlicher Artikulation	23
2. 2. Das „Modell Ottakring“	24
2. 2. 1. Lebensgeschichtliche Bildungsarbeit mit alten Menschen	25
2. 2. 2. Ziele lebensgeschichtlicher Altenbildung: Aus Lebensgeschichte lernen	26
2. 2. 3. Das Ausbildungsmodell: Hochschullehrgang „Aus Lebensgeschichte lernen“	26
3. Lebensgeschichtliche Forschungs- und Bildungsarbeit: Ein neues Berufsfeld? Der arbeitsmarktpolitische Auftrag	27
3. 1. Die „Aktion 8000“: Fördermaßnahmen für langzeitarbeitslose Frauen	28
3. 2. Regionales Bildungsangebot	29
II. DIE ENTWICKLUNGSLINIEN DES PROJEKTS	31
1. Weiterführende Diskussionen über Theorie und Praxis	31

1. 1. Forschungsansätze	31
1. 1. 1. Weibliche Lebenszusammenhänge in ländlichen Bezugssystemen	31
1. 1. 3. Feministischer Aktionsforschungsansatz	33
1. 2. Arbeit zwischen Forschungs- und Bildungsauftrag	35
1. 2. 1. Therapeutische Arbeit mit Lebensgeschichte: „Reminiscense work“	36
1. 2. 2. Pädagogischer Anspruch und konkrete Bedürfniserhebung	36
III. LEBENSGESCHICHTLICHE ERINNERUNGSSARBEIT	39
1. Der soziale Rahmen: Die lebengeschichtlichen Gesprächsgruppen	39
1. 1. Die Ausbildungsphase	39
1. 2. Der Gesprächsgruppenaufbau	39
1. 2. 1. Offene und institutionelle Gesprächsgruppen	40
1. 3. Die Gesprächsrundendurchführung	41
2. Der interaktive Prozeß	42
2. 1. Die Frauen der Gesprächsgruppen	42
2. 1. 1. Die Altersstruktur der Gruppen	42
2. 1. 2. Die soziale Struktur der Gruppen	43
2. 2. Die Gesprächsmoderatorinnen: unvermittelte Zugänge	45
2. 3. Die Gesprächsstrukturierung nach der biographischen Kategorie „Lebenslauf“	46
2. 4. Die Gesprächsführung: Das offene Erinnerungsinterview	47
2. 5. Der „Forschungsprozeß von unten“: Der Eigen-Sinn der Erfahrungssubjekte	49
ERINNERN UND VERGESSEN – ZEITGESCHICHTE IM LEBENSGESCHICHTLICHEN ERZÄHLEN	51
1. Eingrenzungen des thematischen Bereichs	51
2. Interpretationsansätze	52
2. 1. Deutungsmuster – kollektive Dimensionen	53
2. 2. Gesellschaftliche Interpretationen	53
2. 3. Interpretationsansatz: Die widerständige Anpassung	54
2. 4. Die assoziative Struktur des Gedächtnisses	55
2. 4. 1. Das lebengeschichtliche Verfahren	55
3. Die lebengeschichtliche Quelle liegt als Text vor	56

II. ERFAHRUNGSZUSAMMENHÄNGE	58
1. Erzählstruktur und die Erfahrungseinheit „Umbruch“	58
1. 1. Die „Affaire Waldheim“ und das „Gedenkjahr“ 1988	60
1. 2. Die zweite Erzählphase	62
III. DAS GEDÄCHTNIS DER REGION: NAMEN UND ORTE	63
1. Erinnern und Vergessen	63
1. 1. Ein Ort des Erinnerns: Mauer–Öhling	63
1. 2. Das Nicht–Erinnern: Die Vertreibung der Juden	65
1. 3. „So an Hoaß und net hölf'n kenna...“ Konzentrationslager im Mostviertel	67
1. 3. 1. Das Konzentrationslager Melk	67
1. 3. 2. Das Konzentrationslager St. Valentin	69
1. 4. „Do is a großes Grob in Göstling...“ Judenvernichtung im Mostviertel	70
1. 4. 1. Die Massaker im Bezirk Scheibbs	70
1. 4. 2. Die Massaker in Bezirk Melk	72
1. 4. 3. Kollektives Gedächtnis: Die Todesmärsche	72
IV. DAS MOSTVIERTEL WIRD KRIEGSSCHAUPLATZ	75
1. Bomben und Flüchtlinge	75
1. 1. Tiefflieger und Bombardierungen	75
1. 1. 1. Erfahrungszusammenhänge der Arbeiterfrauen	76
1. 1. 2. Die Bombardierungen in den ländlichen Gruppen	79
1. 1. 3. Erfahrungszusammenhang: „Feindberührung“	79
1. 1. 4. Regionale Unterschiede	80
2. „Des is den Russen vorangaunga“	81
2. 1. Der Einfluß der Propaganda: Angst und Schrecken	81
2. 2. Flüchtlinge: Die „Volksgenossen“ aus dem Osten	82
2. 2. 1. „I wär nie fortgaunga...“: Flüchten oder Bleiben?	83
2. 3. „Die Auflösung woar fürchterlich“ Das Kriegsende naht	85
3. Die „Russen“ sind da	88
DIE SOWJETISCHE BESATZUNGSMACHT UND DIE SEXUELLE GEWALT	93
1. Die schriftlichen Quellen	93
2. Die Vergewaltigungen in Zahlen	95

2. 1. Zeitliche Verteilungen	98
2. 2. Räumliche Verteilung	100
2. 3. Vergewaltigung und Tötungsdelikte	102
2. 4. Das Trauma der Vergewaltigung	105
2. 5. Die gesellschaftspolitischen Dimensionen	106
3. Die öffentlichen Maßnahmen	107
3. 1. Maßnahmen gegen Geschlechtskrankheiten	107
3. 1. 1. Ein aufschlußreicher Streit	109
3. 2. Der §144 und die Besetzungsindikation	111
3. 2. 1. Der Weg zum Schwangerschaftsabbruch	115
3. 2. 2. Zusammenfassung	118
II. GESELLSCHAFTLICHE VERARBEITUNGS- UND DEUTUNGSMUSTER	121
1. Die Nach-Kriegsvergewaltigungen in der Geschichtsschreibung	121
1. 1. Alltagsgeschichte und gesellschaftliche Interpretation	122
2. Die doppelte Vergewaltigung	125
2. 1. Die patriarchalen Verarbeitungsmuster	125
2. 2. Weibliche Verarbeitungsmuster – Frauen erzählen	131
2. 2. 1. Erzähltopos: Das eigene „Davonkommen“	131
2. 3. Die individuellen und kollektiven Abwehrmuster	133
2. 3. 1. Davonrennen	133
2. 3. 2. Die physische Gegenwehr	135
2. 3. 3. Verstecken	136
2. 3. 4. Verkleiden	137
2. 3. 5. Bekochen	137
2. 4. Vergewaltigungssituationen	138
2. 4. 1. Davonkommen durch „Schöntun“	138
2. 4. 2. Abwehr von Belästigung	139
2. 4. 3. Reden	140
2. 4. 4. Der „russische“ Beschützer	141
3. Hilfe und Solidarität	142
3. 1. Die sozialen Dimensionen der Vergewaltigungen	142
3. 2. Haltungen der einheimischen Männer	143
3. 3. Die ambivalente Figur der ZwangsarbeiterInnen	145
4. Die weibliche Sicht der Dinge	146
5. Der Erfahrungskomplex der sexueller Gewalt	149
DIE VERSORGUNGSKRISE UND DIE ÜBERLEBENSARBEIT DER FRAUEN	151

I. ERNÄHRUNGSKRISE IN NIEDERÖSTERREICH.....	151
1. Hunger und Mangelwirtschaft.....	151
1. 1. „Sechs Wochen da wor'a weng a G'frett...”	152
1. 2. Der private Haushalt – Subökonomie der Zusammenbruchsgesellschaft.....	154
2. 1.1. Die Überlebensarbeiterinnen – Normalverbraucher?	155
II. DIE INNENANSICHTEN DER VERSORGUNGSKRISE.....	159
1. Frauen aus dem kleinstädtischen Milieu	159
1. 1. Glorifizierung: D'Leut' ham halt zamg'hoit'n	160
1. 2. Individuelle Reproduktionsarbeit und weibliche Solidarität	161
1. 3. Verfügbarkeit über Lebensmittel und Lebensgüter	162
1. 4. Die biografischen Faktoren	163
1. 5. „Zustände war'n des...“ oder: Wer waren die Plünderer?.....	164
1. 5. 1. Die ideologischen Dimensionen des Erzählens	165
2. Die ländlichen Verhältnisse: Nichtselbstversorger und Selbstversorger.....	167
2. 1. Pferdefleisch und Brotmangel: Die ländlich – proletarischen Frauen	170
2. 2. Bäuerlichen Frauen erzählen: „Am Land hot ma si oiwei leichter tan...“	172
2. 2. 1. „Alles mögliche, a G'wand und Sachen halt ,irgendwas Kostbareres halt...“: Verstecken, vergraben und vermauern	173
2. 2. 2. Kontinuität der Mangelökonomie.....	174
3. Die zwei Seiten einer Medaille: Stadt und Land	176
3. 1. Allgemeiner Widerspruch: Die ungleiche Versorgungslage.....	176
3. 2. Die Sicht der Frauen aus den städtischen Gruppen.....	178
3. 3. Die Sicht der bäuerlichen Frauen: „Wir haben eh gegeben“	178
ZUSAMMENFASSUNG	181
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	185